

Westpreussisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage;
Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gezp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition:
Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis:
Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.;
für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M.,
incl. Postgebühren 2,20 M.

No. 219.

Danzig, Montag, den 26. September 1887.

15. Jahrgang.

* Die katholische Presse.

Die Feinde der katholischen Kirche hassen nächst den Jesuiten kaum etwas noch ingrimmiger, als die katholische Presse, welche, unter den Stürmen des Kulturkampfes geboren und trotz aller Gegnerschaft zu einer gewaltigen Macht herangewachsen, nicht müde wird, für die Rechte der Kirche schneidig einzutreten mit dem alten Feuer, wie es einer Kerntruppe geziemt. Sowohl die Blätter der mittelparteilichen Kartell- und Hegegenossenschaft, der Freis- und Nichtfrei-Konservativen und ihrer neuen Brüder der Nationalliberalen, als auch die freisinnigen und „parteiloßen“ Blätter und nicht in letzter Linie die Organe der umstürzlerischen Sozialdemokratie, sie alle bekämpfen die katholische Presse bis auf den Tod. Es einigt die obengenannte bunte Reihe der verschiedensten Presseorgane nur die gemeinsame Feindschaft gegen die katholische überzeugungstreue Presse, welche, unbeirrt um die Tagesströmungen, ihren durch die Gebote der Religion klar vorgestreckten Weg zur Befreiung des katholischen Volkes von der Herrschaft des Unglaubens und der Staatsallmacht weiter verfolgt, und welche nicht müde wird, sobald es geboten erscheint, ihre Warnungsrufe im engen Bunde mit Klerus, Episkopat und Rom auszusprechen.

Der berühmte Zentrumsführer, unser allverehrter Abg. Dr. Windthorst, hat nicht umsonst der wirklich katholischen, entschieden Presse auf der Trierer Katholikerversammlung sein schätzenswertes Lob gespendet, nicht umsonst dieselbe unterstützt, nicht umsonst ersucht, ihr nach Möglichkeit Förderung angedeihen zu lassen. Und so möge denn jeder Katholik die Worte des greisen Zentrumsführers beherzigen, namentlich das, was Excellenz Windthorst den Tadeln dieser Presse sagte! Es ist nichts leichter als Tadeln und Kritiken, Bessermachen aber meist recht schwer. Wenn wirklich einmal ein katholisches Blatt nach der einen oder andern Richtung zu wünschen übrig lassen sollte, so möge man doch bedenken, daß der Tadel allein den Mangel nicht beseitigen kann. Unterstütze und ermuntere man vielmehr das betreffende Blatt, dann wird man es eher in die Lage bringen, berechtigten Wünschen nachzukommen. „Die katholische Presse Deutschlands hat sich um die Anbahnung des Friedens in hohem Maße verdient gemacht, und die Männer, die darin wirken, verdienen unsern vollen Dank!“ Diese Worte des Zentrumsführers sollten sich alle Katholiken, vornehmlich aber die Mörgler ebenso fest einprägen, wie die folgenden: „Man soll mit dem Tadel vorsichtig sein und vor allen Dingen die Herren nicht entmutigen, denn sie stehen als Kämpfer da und müssen oft, lange bevor die bewussten Streiter des Volkes einschreiten können, vorgehen!“ — Wenn allgemein nach diesen Anschauungen verfahren würde, so würde die Bedeutung der katholischen Presse nicht unwesentlich gehoben und es dieser ermöglicht, sich immer mehr zu vervollkommen und auch weitergehenden Wünschen zu genügen. Also, um mit Windthorst zu reden: „mit dem

Tadeln recht vorsichtig, dafür um so eifriger sein in Unterstützung der kath. Presse — durch Mitarbeit, Abonnement und Annoncieren, jeder nach seinen Kräften!“

Bei dieser Gelegenheit können wir nicht umhin, hierherzusetzen, was die „Salzburger Chronik“ jüngst über die katholischen Presseverhältnisse schrieb. Er heißt dort nicht mit Unrecht in bezug auf katholische Lokalblätter:

„Es ist bekannt, daß viele Katholiken die Fehler nur an unsern Lokalblättern merken, die mit tausend Sorgen zu kämpfen haben, nicht aber an unsern großen und stark abonnierten Zeitungen. Es ist das bekannt und auch menschlich natürlich, wenn auch nicht vernünftig. Wie schon bemerkt, sagt man auch oft, der Redakteur A. oder B. müsse sich diese oder jene Zeitung zum Muster nehmen. Das ist leicht gesagt, aber in der Ausführung unmöglich. Von den vielen hundert katholischen Zeitungen hat jede einzelne ihre besondere Redaktionsweise, abhängig von dem Bildungsgange und den Charakterzügen des Redakteurs, wie von der Erscheinungsweise und dem mehr oder minder beschränkten Raume des Blattes. Manche Zeitungen können aus ganz natürlichen Gründen inhaltlich nicht viel bieten, und das ist Schuld der Katholiken, welche das Blatt gar nicht oder nicht genug unterstützen und heben. Der Wirkungskreis eines Lokalblattes ist beschränkt, auf ein bestimmtes Gebiet angewiesen, dessen Eigentümlichkeit im Volkscharakter es beobachten und dessen Spezial-Interessen es vertreten muß. Und da ein Zentralorgan die Einzel-Interessen bestimmter, von einander verschiedener Landesteile nicht vertreten kann, so müssen eben zahlreiche Lokalblätter diese Lücke ausfüllen, und im Kampfe gegen die „liberalen“ Lokalblätter auch die katholischen Interessen in Wahlperioden fördern und verteidigen. Und gerade dieser Umstand macht zahlreiche Lokalblätter zur unabwiesbaren Notwendigkeit, weil ein Zentralorgan nicht das zu leisten vermag, was viele Blätter an vielen Einzelpunkten des Landes zu leisten vermögen und leisten müssen. Deshalb ist es auch heiligste Pflicht der Katholiken, die einzelnen Lokalblätter durch Korrespondenzen, Abonnements und Inserate zu unterstützen, zu heben und dadurch immer einflussreicher und geachteter zu machen.“

Welch' hohe Dinge unser glorreich regierender Papst Leo XIII. von der katholischen Presse hält, ist allbekannt, nicht unbekannt auch, daß der hl. Vater dieselbe nicht allein praktisch überall unterstützt, sondern auch als eine schneidige Waffe gegen die zahlreichen und mächtigen Feinde der Kirche zu benutzen weiß. Auch sein Vorgänger, der selige Papst Pius IX. pflegte mit besonderer Vorliebe und bei jeder denkbaren Gelegenheit das Apostolat der katholischen Presse zu betonen. Es ist deshalb zu bedauern, daß nichtsdestoweniger für die kath. Presse noch manches zu wünschen übrig bleibt, und nicht mit Unrecht richtet das genannte österreichische Blatt nach folgenden Appell an seine Leser:

„Glaubt nur, ihr Weisen, die ihr hinter'm Ofen sitzt

oder euer Geld zählt: wenn sich Verleger und Redakteure abquälen und die größten materiellen und geistigen Opfer bringen ohne Aussicht auf Ersatz, und auch ohne Aussicht auf reichen Erfolg für die katholischen Interessen — da können wir uns kein bittereres und schmerzlicheres Gefühl denken, als dasjenige, das die Verleger und Redakteure solcher Blätter tagtäglich durchmachen müssen.“ „Geht der Redakteur frisch, kräftig, mutig, mit scharfen Waffen den Liberalen unverzagt zu Leibe, hält er ihnen ohne Schonung ihre Inkonsequenz und Schlechtigkeit vor, zeigt er den Abgrund, dem der Liberalismus die Gesellschaft zutreibt, in seiner ganzen schauerlichen Tiefe, brandmarkt er jede Schwäche und Thorheit der Zeit, entreißt er erbarmungslos jeder Lüge die Maske, macht er dem Teufel keine Komplimente, sondern nennt jede Schlechtigkeit bei ihrem wahren Namen: auch in diesem Falle macht er es vielen nicht recht. Die Herren Kritiker sahen in ihm einen Fanatiker und „Pessimisten“, der mehr Schaden als Nutzen stiftete. Das beste wäre, wenn die Herren Kritiker selbst fleißiger zur Feder greifen und durch ihre Mitarbeiterschaft in das Blatt den richtigen Ton bringen würden.“

In den Annalen des „Werkes vom hl. Paulus“, Apostolat, lesen wir endlich am Schlusse einer Betrachtung über die Leiden und Freuden der Mitarbeiter an der katholischen Presse:

„Ein katholischer Redakteur ist wahrlich nur auf Dornen gebettet, und die paar Nöselein, die etwa hie und da an den Dornen hervorgebrochen sind, oder hervorbrehen wollen, werden oft genug von superweisen oder liberalen Katholiken noch weggerissen, damit er nur ein pures Dornenlager habe.“

Politische Übersicht.

Danzig, 26. September.

* Noch immer behaupten sich die Gerüchte von einem Zusammentreffen des Zaren mit dem Kaiser Wilhelm. Aus Moskau wird dem „Reuterschen Bureau“ „aus zuverlässiger Quelle“ geschrieben, daß eine Begegnung zwischen dem Kaiser Wilhelm und dem Zaren Anfangs Oktober in Danzig stattfinden werde. Das „Reutersche Bureau“ wird für diese Nachricht nirgends Glauben finden, und am allerwenigsten in Danzig selbst.

* Die „Nordb. Allg. Ztg.“ tritt in ihrer Sonnabendnummer ganz entschieden für die Verlängerung der Legislaturperioden ein; der beste Beweis, welch großen Wert ihre Hintermänner auf das Projekt legen. In den offiziellen Ausführungen fällt besonders ein Punkt auf. Das Kanzlerorgan nennt die Forderung, die angeregte Frage den Wählern vorzulegen, „geradezu verfassungswidrig.“ So? War es etwa wichtiger, dem Volke die Frage vorzulegen, ob jeder Mann und jeder Groschen auf drei oder sieben Jahre bewilligt werden solle? Unserer Meinung nach ist eine Verfassungsänderung unendlich wichtiger und,

in der Entdeckung, daß seine Frau doch nicht immer den Nagel auf den Kopf treffe.

„Das hätte ich auch zuwege gebracht,“ fügte er hinzu, „aber es soll nicht sein! Das will ich durchaus nicht. Ich habe die langen Jahre geduldig mein Hauskreuz ertragen, kann's der Gaffner auch. Und wenn Dich die Mutter in ihrem Sinne erzogen hat, wie sie sagt, so versteht sich's von selbst, daß Du auch ein wenig das Regiment im Hause führst.“

„Das sagst Du wohl, Vater, aber bei Gaffners Charakter könnte die Sache eine für mich ungünstigere Wendung nehmen. Was würde zum Beispiel,“ setzte sie zögernd hinzu, „geschehen, wenn ich — einmal gezwungen wäre, mich von meinem Manne zu trennen?“

„Das wird nicht vorkommen, Bertha! diesen Fall kann ich mir nicht denken. Du bist ein ordentliches, sittsames Weib, und Dein Mann hat seinen Verstand. Denke nicht daran!“

„Ich muß daran denken, Vater!“ erwiderte sie traurig, „ach! es schaudert mich, wenn ich darüber nachsinne, daß ich für ewig mit diesem Manne verbunden sein soll! ... Und es ist mir, als hätte ich weder Glück, noch Ruhe mehr zu erwarten. Die Mutter hat mir für alle Fälle das Haus verboten! es ist schrecklich, Vater! für immer, für immer an diesen Mann gekettet! noch so lange! so entsetzlich lange!“

Sie schlug die Hände vor dem Gesichte zusammen und brach in einen Strom von Thränen aus. Das so lange zurückgedrängte Weh ihrer Brust brach sich Bahn. Der

Der Mutter Wille.

[Nachdruck
verboten.]

[25]

Eine Familiengeschichte von Karl Zastrow.

„Andere junge Mädchenherzen,“ fuhr Bertha klagend fort, erwachen in dem Bewußtsein, daß sie lieben. Ich bin in dem Bewußtwerden des bittersten Hasses gegen einen Mann erwacht, der die aufquellenden Blüten meines Lebens mit Füßen getreten hat.“

„Genug davon!“ unterbrach die Mutter sie unwillig.

„Gaffner ist ein ordentlicher und braver Mann, der die beste Frau verdient. Und ich rate Dir nochmals dringend, behaupte Dich in Deiner Stellung. Es wird nur an Dir liegen, wenn die Kluft zwischen Euch größer wird, und für alle Fälle will ich Dir nur gesagt haben, von mir hast Du keine Unterstützung zu erwarten!“

„Das soll heißen, Mutter, ich darf Deine Schwelle nicht mehr betreten, wenn ich von meinem Manne aus dem Hause gejagt werde?“

„Nimm es, wie Du willst! ... Gaffner ist kein böser Mann! Und noch einmal, es liegt nur an der Frau, wenn sie einen bösen Mann hat. Gib nach! ... Als Frau Gaffner muß Dir überhaupt das Elternhaus fremd werden. Ich darf Dich nicht aufnehmen, kann Dir nur raten. Bitte Deinen Mann um Verzeihung, und es wird am besten ausgefallen, was Ihr unter Euch habt!“

Sie erhob sich nach diesen Worten und schritt gleichmütig, als habe sie das gewöhnlichste Geschäft von der Welt erledigt, in das Nebenzimmer, die Tochter in einen Sturm von Zweifeln und Schmerzen zurücklassend.

Bertha sah wohl ein, daß ihre Anwesenheit im elterlichen Hause überflüssig sei. Mit dem festen Entschlusse, sich von dem Willen der Mutter zu emanzipieren, wollte sie eben das Zimmer verlassen, als sie die schweren Tritte des Vaters vernahm, der langsam die Treppe hinaufkam.

„Nun, Kind, wie steht's?“ fragte er treuherzig, als er beim Oeffnen der Thüre die Tochter vor sich stehen sah.

„In aller Eile, Vater! Ich soll meinem Manne Abbitte leisten und das Versprechen geben, nie wieder hinter seinem Rücken Mitleid mit fremdem Weh zu haben.“

„Das thust Du nicht, Bertha!“ rief der Vater mit einer Bestimmtheit, wie sie die Tochter nicht erwartet hatte. „Hat das die Mutter wirklich von Dir verlangt?“

„Ja, Vater, es sind ihre eigenen Worte!“

„Nun, Du thust es nicht, Kind! Verstehst Du?“ rief der Alte. Seine Stimme hatte einen eigentümlichen hellen Klang angenommen, wie ihn die Tochter bis dahin nicht vernommen hatte. „Da sehe ich denn doch, daß die Mutter gar kein Gefühl für Dich hat. So lange ich verheiratet bin, habe ich Deiner Mutter die Geldangelegenheiten vollständig überlassen, und hätte sie hundert und zweihundert Thaler an eine arme Familie geschenkt, ich würde kein Sterbenswörtchen darüber verloren haben. Nein!“ fuhr er kopfschüttelnd fort, „diesmal sehe ich nun gerade keine große Klugheit in dem, was Deine Mutter angeordnet hat.“

Dachte Wunder, welch' einen Weisheitsbeschuß sie fassen würde. Hm! hm!“

Trotz ihrer gedrückten Stimmung mußte Bertha lächeln. Der ehrsame Müller sah gar zu naiv und nachdenklich aus

wenn auch die Verfassung bei solcher Menderung die vorherige Befragung des Volkes nicht zur gesetzlichen Pflicht macht, so wird doch jeder, der dem Volke das Mitreden bei einschneidenden Menderungen des Reichsgrundgesetzes gönnt, in der Befragung der Wählerschaft nichts ordnungswidriges finden. Ordnungswidriges aber läge in solcher der Wählerschaft jetzt vorgelegten Frage um so weniger, als sich die Nationalliberalen im Wahlkampfe geradezu gegen jede Verfassungsänderung verwahrt haben. Gerade auf Grund dieser Verwahrung hat sicher mancher Wähler sich erst zu einem Ja für die Nationalliberalen entschlossen. Es wird gut thun, im ganzen Lande die entsprechenden Zusicherungen nationalliberaler Kandidaten zu sammeln, um sie den Herren vor Durchsetzung ihres Projektes vor die Augen zu halten. Brechen die Herren aber jetzt ihr Wort, erfüllen Sie so dem Volke ihr Versprechen, so liegt in dieser Wandlung erst recht ein Grund, solchen Wankelmütigen nicht für volle fünf Jahre das Mandat zu geben. Haben sie in sechs Monaten sich so gehäutet, wie viel Wandlungen brächten sie da in fünf Jahren fertig?

* Herr v. Schlözer ist einem Telegramm zufolge wieder nach Rom zurückgekehrt. Im Vorjahre dauerte es bekanntlich sehr lange, bis ein Ergebnis der Verhandlungen zu stande kam. Neueren Meldungen zufolge ist der Gesandte Träger neuer Instruktionen. Hoffen wir, daß auf Grund derselben bald über die streitigen Punkte eine Vereinbarung erfolgt, welche den heiligen Stuhl befriedigt und die unter dem Klerus Preußens herrschende Befürchtung in betreff des staatlichen Einspruchs zerstreut.

* Heute wird in nationalliberalen Blättern „vorläufig“ wieder einmal die Zeit zwischen dem 10. und dem 15. November als diesjenige bezeichnet, „in welche die Eröffnung der Reichstagsession voraussichtlich fallen dürfte.“

* Zu den von uns gleich bezweifelte Meldungen über den angeblichen Plan, das Sozialistengesetz verfallen zu lassen und es durch eine allgemein gültige Revision der einschlägigen Bestimmungen des Vereins-, Press- und Strafgesetzes zu ersetzen, bemerkt die „Post“: „Nach unseren Informationen liegt keinerlei Grund vor, anzunehmen, daß in maßgebenden Regierungskreisen oder auch nur in den Reihen der dabei in Frage kommenden Ordnungsparteien diesem Plane ernstlich nahegetreten ist oder demnächst nahegetreten werden könnte.“

* Bei Beratung des vorgelegten Etats hat der Reichstag beschlossen, die verbündeten Regierungen zu ersuchen, baldmöglichst einen Gesetzentwurf betr. die Unterstützung der Familien der zur Uebung einberufenen Reservisten und Landwehrmänner vorzulegen. Nachdem der Bundesrat diese Resolution dem Reichskanzler überwiesen hat, sind im Auftrage des Reichsamts des Innern die einzelnen Gemeindebehörden angewiesen worden, in ihren Bezirken genaue Erhebungen über die Anzahl der im laufenden Jahre einberufenen Reservisten und Landwehrleute, über deren Erwerbs-, Familien- und Berufsverhältnisse, sowie über die Dauer der Uebungen anzustellen. Es handelt sich darum, nähere Anhaltspunkte über die finanzielle Tragweite einer Regelung der Angelegenheit in der vom Reichstage gewünschten Weise zu erhalten.

* Die Berliner Gastwirts-Innung gedenkt sich die im § 100 f der Gewerbeordnung vorgesehene Vergünstigung nutzbar zu machen und auch die außerhalb der Innung stehenden Wirte zu den Beiträgen für die Wohlfahrtsvereine der Innung heranzuziehen. Sie ist einzuweisen damit beschäftigt, die Zahl der nicht zur Innung gehörigen Wirte, welche Gehilfen beschäftigen, festzustellen.

* Dem „Observateur français“ wird aus Rom gemeldet, daß die badisch-vatikanischen Verhandlungen einen guten Verlauf nehmen. Die badische Regierung, der Erzbischof von Freiburg und der hl. Stuhl hätten sich über die Grundzüge eines kirchenpolitischen Gesetzes geeinigt, das diesen Winter dem badischen Landtage vorgelegt werden soll. Erzbischof Dr. Noos von Freiburg konnte dem

Gedanke an die Zukunft machte sie in ihren ernstesten Entschlüssen, fest zu bleiben, wandend. Die Übergänge waren bei ihrem lebhaften, noch nicht durch die Stürme des Lebens gestählten Naturell unvermittelt. Vor dem Vater brauchte sie sich ihrer Empfindungen nicht zu schämen. So gab sie sich rückhaltslos ihrem Schmerze hin.

„Kind!“ tönte es weich und zitternd von den Rippen des Meisters.

„Gräme Dich nicht. Sieh' Dir das Ding noch eine kurze Zeitlang an. Komm', wenn alle Stränge reißen, zu mir auf die Mühle. Das Stübchen dort soll Dir immer offen sein. Mein Wille war's nicht, Bertha, daß Du unglücklich werden solltest. Glaub' es mir!“

„Ich glaub's, Vater!“ klang es mit von Schluchzen erstickter Stimme.

„Und nun geh' mit Gott, Kind! und halte aus. Es wird schon gehen. Dein alter Vater wird für Dich beten!“

Er legte seine Rechte auf das blonde Haupt der Tochter. „Gott sei mit Dir, mein Kind! er gebe Dir seinen Frieden und lasse Dich bei Deinem Eintritt in das Haus Deines Mannes das Glück finden, das Du im elterlichen Hause verloren hast!“

Er küßte die Weinende auf die Stirn und wandte sich in tiefer Bewegung ab. Bertha verließ die elterliche Wohnung und stieg, als sie die Straße erreicht hatte, in eine Droschke, damit niemand ihr verweintes Gesicht sehen sollte.

Das Haus, welches Haffner bewohnte, war eines der ansehnlichsten der Straße. Es wohnten außer ihm mehrere, den bessern Ständen angehörige Familien darin, deren Angehörige jedoch der jungen Frau vollständig unbekannt waren. Sie achtete daher auch nicht darauf, als ein junges, einfach gekleidetes Mädchen die Treppe herab ihr entgegen

Papste von dem formulierten Inhalte des Gesetzes Kenntnis geben. Dasselbe bezieht sich auf die Erziehung des Klerus und die Orden; es ist dem preussischen Gesetze nachgebildet. Der „Observateur français“ bringt ferner die Nachricht, daß auch in Bayern eine Änderung der Kirchenpolitik Platz greifen werde.

* Zu den Meldungen über die österreichisch-deutsche Handelsvertragsangelegenheit bemerkt die „Kreuzzeitg.“, daß die Handelsvertrags-Frage vor allem in die Details eingehende Verhandlungen erheischt, daß diese aber, zu denen österreichischerseits der erste Impuls gegeben worden, bisher noch gar nicht eröffnet worden. Schon hieraus sei ersichtlich, daß die Nachricht von einer einjährigen Verlängerung des gegenwärtigen Vertrages nur auf Kombinationen beruhen könne, wenngleich unter den in Betracht zu ziehenden Möglichkeiten auch mit einer solchen Vertrags-Verlängerung zu rechnen sein werde.

* Die Münchener „Neuesten Nachrichten“ melden aus zuverlässiger Quelle den bevorstehenden Rücktritt des Statthalters von Elsaß-Lothringen. Derselbe werde weder im Reichsdienste, noch in Bayern einen weiteren Posten annehmen, sondern sich gänzlich ins Privatleben zurückziehen.

* In England nimmt der Prozeß gegen den irischen Führer O'Brien, welcher in einer Rede das Volk aufgezwiegt haben soll, alles Interesse in Anspruch. Der Prozeß wird in Mitchelstown verhandelt, wo auch jene Rede gehalten wurde. Am Sonnabend wurden eine Reihe Belastungszeugen vernommen; darauf ergriff der Deputierte Harrington das Wort, um O'Brien zu verteidigen. Derselbe warf der Regierung vor, absichtlich den wahren Wortlaut der inkriminierten Rede O'Briens unterdrückt zu haben. Der Staatsanwalt wies den Vorwurf als Erfindung zurück. Als Harrington hierauf dem Staatsanwälte vorwarf, er lüge, erklärte der Vorsitzende des Gerichtshofes, wenn Harrington eine derartige Sprache weiter führe, werde er ihn aus dem Saale entfernen lassen. Harrington legte sofort die Verteidigung nieder und verließ den Saal, worauf die Sitzung bis morgen vertagt wurde. In den Straßen war eine große Menschenmenge versammelt, es kamen aber keine Unruhestörungen vor. Die Zugänge zum Gerichtsgebäude waren von Polizeimannschaften und Truppen besetzt.

* Das Komitee für die **Vatikanische** Ausstellung hat an die Bewohner Roms einen öffentlichen Aufruf ergoßen lassen, welcher sie in feurigen Worten ermuntert, zu wetteifern mit den katholischen Glaubensgenossen des Auslandes, damit die große Manifestation zu Ehren des Papstes gelinge, und daß der sehnstichtige Wunsch des h. Vaters, der besonders auf ihre Mitwirkung zählt: die religiöse Pazifizierung Italiens, in Erfüllung gehe. Betreffs der Friedensschlichtung zwischen dem Papste und dem Königreiche Italien heißt es in dem Aufrufe: Arbeiten und beten wir! Trachten wir aber, daß durch unsere Arbeit und unser Gebet dem h. Vater insbesondere jenes Geschenk bereitet werde, das er sich vor allen wünscht: die endliche Beilegung der unseligen Zwietracht zwischen der Kirche und dem Staate. Bitten wir Gott inbrünstig, er möge diejenigen, in deren Händen die öffentlichen Angelegenheiten Italiens liegen, hören lassen auf die weisen Ratschläge des Papstes, damit sie sich bemühen, unsere Halbinsel unter der Leitung eines so erleuchteten Oberhauptes einer glorreichen Zukunft entgegenzuführen. Gebe Gott, daß unsere Gegner einsehen lernen, daß auch wir unser Vaterland aufrichtig lieben, daß wir aber, eben weil es außerhalb Gottes, der alle Dinge lenkt und leitet, weder Ruhm noch Stärke giebt, verlangen, es solle dieser klassische Boden des Katholizismus wieder im Glauben befestigt und dem Stellvertreter Jesu Christi sollen wieder jene Verhältnisse eingeräumt werden, die er für die Ausübung seines Amtes fordert.

* Der **türkischen** Regierung bereitet die Aufhebung der Zahlungsmittel für die nächstfällige Rate für Mauer- und Gewehre im Betrage von 300 000 türkische Pfund andauernde Verlegenheiten, die um so größer sind, als der

kam und im Vorübergehen sie mit einem auffallend scheuen Blicke musterte. Als sie jedoch, noch immer mit ihrem Schmerze beschäftigt, die Thüre ihres Wohnzimmers öffnete und das Dienstmädchen ihr mit allen Zeichen einer heftigen Aufregung und rotgeweinten Augen entgegentrat, schrak sie doch leicht zusammen, und ihr verwirrter Blick glitt erstaunt und forschend über das Mädchen hin.

„Nun, Biette? ist etwas vorgefallen?“ fragte sie beklommen.

„Ach! Du lieber Gott!“ schluchzte die Dienerin, „o — Madame! welch' ein Unglück! . . . ach — wer hätte das gedacht? Ihr lieber Mann!“

„Nun? was ist mit meinem Manne?“ fragte die junge Frau in der äußersten Spannung und Beklemmung, „er hat sich doch nicht etwa —“

„Nein, nein! Madame!“ unterbrach das Mädchen die Tragerin kopfschüttelnd in richtiger Ahnung dessen, was sie meinte, „ach! wenn es nur das wäre!“

„Nun, was ist es denn? sprich doch!“ befahl Bertha, „Du siehst, ich stehe auf Kohlen!“

„Liebe Madame! Sie dürfen nicht erschrecken! der Herr ist vor einer halben Stunde“ — sie trat rasch auf die junge Frau zu und flüsterte ihr in's Ohr: „verhaftet worden!“

„Verhaftet? O, mein Gott! aber das ist ja unmöglich! Das muß ein Irrtum sein, Biette!“

Es schwindelte ihr. Tausend verschiedenartige Gedanken durchkreuzten ihr Hirn. Sie preßte die Hand auf das pochende Herz, schüttelte heftig den Kopf und rief: „Das ist ein Irrtum! ein unseliger Irrtum! mag Haffner sein, wie er will, aber ein Dieb oder ein Betrüger ist er nicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Sultan, welchem eine thunlichst rasche Durchführung der Neubewaffnung sehr am Herzen zu liegen scheint, persönlich in entschiedenster Weise auf pünktliche Einhaltung der bezüglichen Verbindlichkeiten drängt. Veranlaßt durch den Verzicht des Sultans auf seine 1 1/2 monatliche Zivilliste im Betrage von 60 000 türkischen Pfund bzw. 90 000 türkischen Pfund, beabsichtigte der Ministerrat, jedem Staatsbeamten es zur patriotischen Pflicht zu machen, diesem Beispiele des Souveräns zu folgen und dem erwähnten Zwecke einen Teil seiner Bezüge zu opfern; allein der Sultan verweigerte die Sanction dieses Beschlusses. Dazu kommt jetzt noch die Furcht, der russische Gläubiger werde infolge der Unnachgiebigkeit der Pforte gegen die Wünsche Rußlands in der bulgarischen Frage als Dränger auftreten und bei der notorischen Zahlungsunfähigkeit der Türkei eines Tages sich eines Pfandes bemächtigen; die Blicke sind aus diesem Anlaß ängstlich nach Erzerum gerichtet.

* Von der **russischen** Regierung wird ein Gesetz vorbereitet, dem zufolge bei dem Uebergange aus der deutschen Unterthanenschaft in die russische alle in Rußland geborenen Kinder auch sofort russische Unterthanen werden und demgemäß die Söhne später militärpflichtig sind.

* Der **Kongostaat** ist augenblicklich von einer schweren Gefahr bedroht. Araberstämme haben in der Nähe der Stanleyfälle sich des Gebietes bemächtigt und ein schweres Blutbad unter den Eingeborenen angerichtet. Die Kongoregierung hatte den Häuptling Tipo-Tipo, der einen bedeutenden Anhang besitzt, zum Gouverneur des um die Stanley-Fälle gelegenen Gebietes gemacht, um sich seiner auf diese Weise zu versichern. Die Umstände erklären aber, seine Autorität nicht anzuerkennen und drohen mit weiteren Verwüstungen. Sie sollen von afrikanischen Sklavenhändlern aufgestachelt worden sein.

* Die kostbaren Geschenke, welche der Kaiser von **China** unserm Kaiser zum neunzigsten Geburtstag übersandt hat, sind jetzt aus China in Berlin eingetroffen.

Totales und Provinzielles.

Danzig, 26. September.

* [Der katholische Gesellenverein] feierte gestern Abend im Vereinshause seinen ersten Familienabend. Die Angehörigen und Freunde der Vereinsmitglieder hatten sich so zahlreich eingefunden, daß der geräumige Saal nicht alle fassen konnte. Nach einer Ansprache des Herrn Präses wurden von einzelnen Mitgliedern Vorträge ernsten und launigen Inhaltes gehalten, und in den Zwischenpausen wechselten Musikpießen mit Vorträgen des Gesangchors in bunter Reihe ab. Die Sicherheit des Auftretens der Deklamanten, die vorzüglichen Leistungen der wackern Sänger, die gemüthliche, einträchtige Stimmung, welche über der ganzen Versammlung schwebte, — alles legte Zeugnis ab von dem guten Geiste, welcher in dem katholischen Gesellenverein herrscht, der seinen vierfachen Wahlspruch hochhält: Religion und Tugend, Arbeitssamkeit und Fleiß, Eintracht und Liebe, Erholung und Scherz. Den Schluß des Festes bildete ein Tänzchen, welches die junge Welt noch ziemlich lange zusammenhielt.

* [Das neue Lazarett] in der Sandgrube ist nunmehr so weit fertig gestellt, daß es in der nächsten Woche schon seiner Bestimmung übergeben werden kann. Heute vormittag nahm das Stadtverordneten-Kollegium eine Besichtigung der Gebäulichkeiten und der innern Einrichtung vor. Zur Vervollständigung der letztern verlangt eine Vorlage des Magistrats die Nachbewilligung von 44 990 Mark, und werden die Stadtverordneten in ihrer morgigen Versammlung sich mit dieser Vorlage zu beschäftigen haben. Von der genannten Summe kommen 27 500 Mark auf das Inventarium, 8800 Mk. auf die neue Brunnen- und Pumpmaschinen-Anlage, 5840 Mk. auf die Gasbeleuchtungs-Anlage, 1250 Mk. auf eine telephonische Verbindung.

r. [Unglücksfälle.] Der Zimmerlehrling Wilhelm Pieritz war gestern an der A. schen Holzschneidemühle mit beim Abladen von Brettern beschäftigt. Plötzlich glitt er aus, als er mit der Schulter bereits unter einem Balken stand, derselbe traf den P. so unglücklich, daß er einen Bruch des Schlüsselbeins davontrug. — Der Knabe Karl Schulz lief gestern Abend von der elterlichen Wohnung aus barfuß über die Straße in Schidlich und bemerkte dabei eine auf dem Wege mit der scharfen Kante nach oben liegende große Glascherbe nicht und trat mit dem linken Fuße auf dieselbe. Er schnitt sich die Fußsohle circa vier Zoll lang auf. — Von einem sehr schweren Unglücksfalle wurde ferner der Malergehilfe Robert Droß im neuen Sparkassengebäude betroffen. Das Gerüstbrett, auf welchem er stand, um die Decke zu malen, brach, er und einige Kollegen stürzten hinunter. Letztere kamen mit dem Schreck davon, Droß dagegen erlitt einen sehr schweren komplizierten Bruch des rechten Unterschenkels und innere Verletzungen. Alle drei Verletzten fanden Aufnahme im Stadtlazarett.

* [Die ärztliche Prüfungskommission] bei der Universität Königsberg ist durch Ministerialerlaß für das Jahr 1887/88 folgendermaßen zusammengesetzt worden. Vorsitzender: Geh. Medizinalrat Professor Dr. Dobrn, Stellvertreter Geh. Medizinalrat Professor Dr. Hermann; Examinator für anatomische Prüfung Professor Dr. Stieda; physiologische Prüfung Geh. Medizinalrat Dr. Hermann; Prüfung in der pathologischen Anatomie und in der allgemeinen Pathologie Geh. Medizinalrat Professor Dr. Neumann; chirurgische und ophthalmologische Prüfung Medizinalrat Dr. Mikulicz, Professor Dr. Schneider und Geh. Medizinalrat Professor Dr. Jacobson; medizinische Prüfung: Geh. Medizinalrat Dr. Raumann und Professor Dr. Jaffe; geburtshilfliche Prüfung Geh. Medizinalrat Professor Dr. Dobrn und Privatdozent Dr. Seydel; Prüfung der Hygiene: Geh. Medizinalrat Professor Dr. Vincs.

* [Zur Ausführung des Branntweinsteuer-gesetzes.] Fruchtsäfte — welche zu ihrer Konservierung

mit 18—20 Proz. alkoholisiert sind — unterliegen laut neuestem Rezipit des Finanzministeriums der Nachversteuerung nicht.

* [Schwurgericht.] Heute wurde die fünfte diesjährige Schwurgerichtsperiode eröffnet. Angeklagt war der Arbeiter Albert Weiß von hier wegen Raub und die unverschämte Auguste Karnapp aus Emans wegen Beihilfe zum Raube. Die Geschworenen fanden den Angeklagten Weiß des einfachen Raubes und die Karnapp der Beihilfe zu diesem Verbrechen schuldig; während sie bei Weiß die mildernden Umstände verneinten, wurden diese der Karnapp zugestanden. Es wurden verurteilt: Weiß zu drei Jahren Zuchthaus, Ehrverlust und Polizeiaufsicht und die Karnapp zu neun Monaten Gefängnis und Ehrverlust. — Ferner wurde gegen den Arbeitsmann Franz Kuffowski zu Sublau unter Ausschluss der Öffentlichkeit wegen Sittlichkeitsverbrechens verhandelt. Bei Schluss der Redaktion ist die Sache noch nicht zu Ende gebracht.

* [Stadttheater.] Die Neuenstudierung des trefflichen Lustspiels „Rosenkranz und Gildenstein“ giebt zwei neuengagierten Mitgliedern Gelegenheit, in Hauptrollen vor das hiesige Publikum zu treten. Fräulein Fischer als „Marion“ und der Komiker Herr Bing als „Justus Schmählich“. — Das nächste Gastspiel von Fräulein Fischer wird uns die „Jungfrau von Orléans“ bringen. Die Darstellerin der Titelrolle hat damit im Berliner Schauspielhaus solchen Erfolg erzielt, daß sie sofort für das dort verwaiste Fach einer Heroine engagiert wurde.

* [Ordensverleihungen an Militärpersonen.] Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, aus Anlaß der großen Herbstübungen des I. Armeekorps den nachbenannten Personen folgende Orden beziehungsweise das allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen, und zwar haben erhalten u. a.:

den Roten Adlerorden zweiter Klasse mit Eichenlaub: von der Mülke, General-Major und Kommandant von Danzig;

den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife und Schwertern am Ringe: Knobbe, Oberst und Kommandeur des Westpreussischen Feld-Artillerie-Regiments Nr. 16;

den Roten Adlerorden dritter Klasse mit der Schleife: von Berken, Oberst und Kommandeur des 1. Leib-Fusaren-Regiments Nr. 1;

den Roten Adlerorden vierter Klasse: von Kamiński, Major im 3. Ostpreussischen Grenadier-Regiment Nr. 4, Bauer, Hauptmann in demselben Regiment, Lauterbach, Major im Infanterie-Regiment Nr. 128, Meske, Major in demselben Regiment, Freiherr von Puttkamer, Major im 1. Leib-Fusaren-Regiment Nr. 1, Menne, Major im Westpreussischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16, Kügler, Hauptmann a la suite des 1. Magdeburgischen Infanterie-Regiments Nr. 26, Kompagnieführer bei der Unteroffiziers-Schule in Marienwerder, Bollmar, katholischer Divisions-Pfarrer von der 2. Division;

den Königlich Kronenorden zweiter Klasse: von Ziegler, Oberst und Kommandeur des 4. Ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 5;

den Königlich Kronenorden dritter Klasse: von Clausen, Oberst-Lieutenant und etatsmäßiger Stabs-offizier des 4. Ostpreussischen Grenadier-Regiments Nr. 5, Schmidt, Oberst-Lieutenant und etatsmäßiger Stabs-offizier des Infanterie-Regiments Nr. 128;

den Königlich Kronenorden vierter Klasse: Treft, Kaufmeister beim 1. Leib-Fusaren-Regiment Nr. 1;

das Allgemeine Ehrenzeichen: Bloek, Wachmeister im 1. Leib-Fusaren-Regiment Nr. 1, Neunast, Feldwebel im Westpreussischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16, Brooge, Bezirks-Feldwebel im 2. Bataillon (Marienburg) 8. Ostpreussischen Landwehr-Regiments Nr. 45, Hofa-nowski, Wollmeister zu Danzig, Schildowski, Depot-Vize-Feldwebel vom Artillerie-Depot in Danzig und Kollmer, Feldwebel vom Artillerie-Depot in Graudenz.

* [Erkenntnis des Reichsgerichts.] Ein preussischer, einflussreicher in den Ruhestand versetzter Staatsbeamter verliert nach einem Urteile des Reichsgerichts, 4. Zivilsenat, vom 13. Juni d. J., nicht dadurch seinen Anspruch auf das volle Wartegeld, daß er in den Kommunal- oder einen ähnlichen Dienst eintritt und für seine Tätigkeit eine Remuneration erhält. Nur seine Wiederanstellung im Staats- oder im deutschen Reichsdienste hat den Verlust des Wartegeldes zur Folge. Dies gilt insbesondere auch für die anlässlich der im Jahre 1870 stattgehabten Justizorganisation ein-geordneten in den Ruhestand versetzten Gerichtsbeamten.

* [Personalien.] Der Gerichtsassessor Baerwald in Thorn ist, unter Entlassung aus dem Justizdienste, zur Rechts-anwaltschaft bei dem Landgerichte in Bromberg zugelassen worden.

* [Marienburg, 24. Sept.] Die hiesige Maurergesell-schaft veröffentlicht in der „N. Z.“ folgende Bekanntmachung: „Der Maurergeselle F. Repp wurde aus dem hiesigen Maurer-gewerk verwiesen, weil er sich als Sozialdemokrat erklärte.“ — Vor dem hiesigen Schöffengerichte stand der Maurergeselle Jo-hann Kirch unter der Beschuldigung, verbotene sozialdemo-kratrische Schriften verbreitet zu haben. Durch die Beweis-aufnahme wurde das Vergehen an sich zwar erwiesen, der Gerichtshof nahm jedoch an, daß K. von dem Verbot jener Schriften keine Kenntnis gehabt habe und verurteilte ihn des-halb nur zu 15 M. Geldbuße event. drei Tagen Haft.

D. Czerst, 24. Septbr. [Ueber die Festlichkeiten in Czerst bei Anwesenheit des hochwürdigsten Herrn Bischofs, über welche wir bereits eine kürzere Notiz brachten, geht uns nachträglich folgenber ausführliche Bericht zu, den wir unsern Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben.] Am Dienstag, den 20. d. M., nachmittags 4 3/4 Uhr, traf unser hochverehrter und innigst ge-liebter Oberhirt, der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Redner, von Hoch-Stübäun kommend, auf dem hiesigen Bahnhofe ein, woselbst Hochderselbe von dem Herrn Dekan Frynkowski-Neu-kiß begrüßt und in den festlich geschmückten Wartesaal erster Klasse geleitet wurde. Nachdem der hohe Gast die bischöflichen Abzeichen angelegt hatte, wurde Hochderselbe auf die andere Seite des Empfangsgebäudes geführt. Hier hatten der Herr Ortspfarrer Semrau, 12 andere Geistliche, ca. 400 Schulkinder (darunter 40 weißgekleidete Mädchen, welche teils Blumen

firenten, teils Blumenbouquets trugen), eine Musikkapelle und eine ungeheure Volksmenge, wohl an 4000 Seelen, Aufstellung genommen. Nach der Begrüßung seitens des Herrn Orts-pfarrers setzte sich der Zug unter Abklingung des schönen Kirchen-liebes „Kto się w opiekę“ und unter dem Geläute aller Glocken in der schönsten Ordnung nach dem Dorfe zu in Bewegung. Die Straße, welche der hochwürdigste Herr Bischof passieren mußte, war mit Guirlanden, Triumphbögen und Ehrenpforten, die mit sinnreichen Inschriften versehen waren, auf das feinstliche und würdigste geschmückt. Viele Häuser hatten Flaggen und Schmuck angelegt und waren mit Kränzen, Blumen und Laubwerk recht geschmackvoll und reich dekoriert. Beim Eintritte in die Kirche wurde der geliebte Oberhirt seitens des hiesigen Männergesang-vereins mit dem schönen „Ecce sacerdos magnus“ begrüßt. Hier-auf erteilte der hochwürdigste Herr Bischof den feierlichen Segen und setzte in kurzen Worten den Zweck seines Besuches aus-einander. Zum Schlusse bat Hochderselbe um die Erfüllung folgender drei Bitten: „Haltet fest an eurem Glauben! Haltet fest an eurer Mutter, der Kirche! Stehet treu und fest zu Kaiser und Reich!“ Nachdem noch eine feierliche Prozession stattgefunden hatte, wurde Se. Bischofliche Gnaden prozessions-weise feierlichst ins Pfarrhaus geführt. — Mittwoch, den 21., um 6 Uhr morgens feierte der Herr Bischof eine stille hl. Messe. Um 8 Uhr wurde Hochderselbe in feierlicher Weise aus dem Pfarrhause zur Kirche abgeholt. Unmittelbar darauf zele-brierte der Herr Dekan Frynkowski ein feierliches Hochamt, bei welchem der hiesige gemischte Chor eine lateinische Messe zum Vortrage brachte. Hierauf bestieg der Herr Vikar Raschke die Kanzel und setzte der Gemeinde in berebten Worten die Bedeutung des hl. Sakramentes der Firmung auseinander. Um 10 Uhr nahm die hl. Firmung ihren Anfang und dauerte mit einkündiger Unterbrechung bis 3 Uhr nachmittags. Dieser feierliche Akt mußte, da die Kirche nicht geräumig genug ist, auf dem Kirchhofe vorgenommen werden. Nach beendeter Fir-mung wurde der Herr Bischof wiederum mit Prozession nach dem Pfarrhause geleitet. Nachmittags 4 Uhr fand zu Ehren des hohen Gastes ein Diner im Pfarrhause statt, an welchem außer den Herren Geistlichen auch der Herr Landrat v. Rosenstiel-König teilnahm. Am Abende desselben Tages waren alle Häuser der Kirchenstraße hell erleuchtet. Vor der Wohnung des Herrn Bischofs wurde ein wohlgefügter Feuerwerk ab-gebrannt. Der hiesige Männergesangverein hatte die Ehre, Hochdenselben einige Gesänge vortragen zu dürfen. Der hohe Gast war ob so vieler Liebe sichtlich gerührt, dankte in be-zugten Worten den Sängern für ihre Aufmerksamkeit und unternahm in Begleitung des Herrn Ortspfarrers einen Rund-gang durch die hellerleuchteten Straßen des Dorfes. — Donners-tag, den 22., begann die Spendung des hl. Sakramentes der Firmung bereits um 9 Uhr morgens und währte ebenfalls bis 3 Uhr nachmittags. An beiden Tagen hat der hochwürdigste Herr Bischof 3339 Firmungen das hl. Sakrament der Firmung spendet. Im Laufe des Nachmittags begaben sich Se. Bischof-liche Gnaden nach Mokrau, um die im verfloffenen Jahre neuerbaute Kapelle zu konsekrieren. — Freitag, den 23., hielt der Herr Bischof nach der hl. Messe eine Katechese mit den Schulkindern des ganzen Kirchspiels ab. Nach Beendigung desselben richtete der hochwürdigste Herr an die zahlreich an-wesenden Herren Lehrer Worte des Dankes und der Auf-munterung zur ferneren treuen Pflichterfüllung. Nachdem Se. Bischofliche Gnaden den anwesenden Schulkindern, Lehrern und anderen Gemeindegliedern feierlichst den Segen erteilt hatten, begann die kanonische Kirchenvisitation. Nachmittags 4 Uhr wurde der hochwürdigste Herr Bischof zum letztenmale mit Prozession aus dem Pfarrhause abgeholt und in die Kirche geleitet. Hier betete Hochderselbe längere Zeit vor dem Hoch-altare und erteilte darauf den Anwesenden feierlichst den letzten Segen. Alsdann bestieg der Herr Bischof unter dem Grusse „Gelobt sei Jesus Christus“ die vom Herrn Rittergutsbesitzer v. Rautenberg-Klinski auf Klobnia zur freien Verfügung ge-stellte vier-spännige Equipage, welche den hohen Gast zum Bahn-hofe brachte; von hier aus setzte Hochderselbe seine Reise nach Konitz fort. — Zum Schlusse muß noch rühmlichst hervorgehoben werden, daß auch viele Nichtkatholiken sich an der Illumination beteiligt, sowie für die Ausschmückung der Straßen viel bei-getragen haben, wofür denselben auch an dieser Stelle auf-richtiger Dank gesagt wird.

* [Marienwerder, 24. Sept.] Das Dienstmädchen Pauline Krakowski, welches 9 1/2 Jahr ununterbrochen bei Herrn Buschwälder Ringel in M. Grabau in Dienst steht, hat vom Kreis-Ausschuß als Anerkennung ein Sparfassen-buch über 15 Mark erhalten.

* [Graudenz, 25. September.] Die Herren Lehrer Masur und Redmann, welche für die hiesigen Volks-schulen gewählt waren, sind von der Regierung nicht be-stätigt worden.

* [Lessen, 23. Sept.] Vorigen Sonntag lehrte eine Familie aus Amerika hierher zurück, die solche Schilderungen des „gelobten Landes“ machte, daß jeder, der sie gehört hat, sicher vor jedem Gedanken an Auswanderung zurückschrecken wird. Das traurige Aussehen der Leute giebt dazu eine sprechende Illustration.

(!) [Kulm, 25. Sept.] Am vorigen Donnerstag fand am hiesigen Gymnasium die Abgangsprüfung statt. Die sechs Oberprimaner, welche sich zur Prüfung gestellt haben, erhielten sämtlich das Zeugnis der Reife; einem von ihnen wurde die mündliche Prüfung erlassen. Den Vorsitz führte in Vertretung des Provinzialschulrats der Direktor des Gymnasiums, Herr Dr. Zitzgen.

* [Insterburg, 25. September.] Zu der Obstaus-stellung verbunden mit einem Obstmarkt, welche auf Ver-anlassung des landwirtschaftlichen Zentralvereins für Littauen und Masuren am 1. und 2. Oktober in Insterburg statt-findet, sind zahlreiche Anmeldungen eingegangen. Schon am Freitag, den 30. d. M., beginnen die Preisrichter unter

Ausschluß des Publikums ihre Arbeiten, und am 1. Ok-tober wird die Ausstellung sowie der damit verbundene Obstmarkt eröffnet. Am ersten Ausstellungstage findet eine Sitzung der Sektion für Obstbau des landwirtschaftlichen Zentralvereins für Littauen und Masuren statt.

* [Breslau, 25. September.] Im Katholischen Lehrerinnenseminar hieselbst (Vorsteherin Frä. Holt-hausen) fand am 23. d. M. unter dem Voritze des Königl. Kommissarius, Herrn Konsistorialrat Gismann, und des Fürstbischöf. Kommissarius, Herrn Kanonikus Södel, die Abgangsprüfung statt. Acht Kandidatinnen waren seitens der Anstalt zur Prüfung zugelassen worden, welche sämtlich nach Maßgabe ihrer Meldung das Zeugnis der Reife erhielten: vier legten die Prüfung als Elementar-lehrerinnen ab, drei die Prüfung für höhere Töchter-schulen und eine die Ergänzungsprüfung für höhere Töchter-schulen. Wir bemerken noch, daß der Winterkurs im obengenannten Seminar am 3. Oktober beginnt. Michaelisferien werden im Holthausen'schen Institute nicht gegeben, sondern man hält dort an der bewährten Einrichtung fest, nur einmalige längere Ferien zu geben.

Stadttheater.

Gestern abend wurde die Winteraison des hiesigen Stadt-theaters vor vollständig ausverkauftem Hause mit der Ouver-türe aus „Coryanthe“ von Weber eröffnet. Die Zauberklänge dieses herrlichen Musikstückes machten auf das Publikum einen um so nachhaltigeren Eindruck, als das Orchester die unsterb-liche Tondichtung in musterhafter Weise zu Gehör brachte. Der reichliche Applaus, der dafür dem Dirigenten, Herrn Kapell-meister Eugen Kutschera, gesendet wurde, war gewiß ein wohl verdienter. — Darauf wurde hier in Danzig zum erstenmale das vieraktige Lustspiel von Schönhof und Kadenburg „Gold-fische“ gegeben. Wir können der Direktion zur Erwerbung dieser reizenden Novität aus ganzem Herzen Glück wünschen, denn ein lieblicheres Stück wie dieses dürfte in den letzten Jahren kaum über die Bretter gegangen sein. Ein köstlicher Humor, der frei von jedem unnatürlichen und Gemachten ist, durchzieht das ganze Lustspiel, und die einzelnen Szenen lassen mit ihrem feinen, lebenswarmen Dialog und den fortwährenden urkom-ischen Verwickelungen die Lauchmuskeln des Publikums kaum einen Moment zur Ruhe gelangen. Freilich ein großer Teil an dem durchschlagenden Erfolg, den die Novität gestern errang, gebührt auch dem meisterhaften Spiel sämtlicher Darsteller. Die weibliche Hauptrolle des Stückes, die jugendliche Witwe Josephine v. Böcklaar, war in Händen von Fräulein Seraphine Trauer, welche bekanntlich noch vom Vorjahre her beim Publi-kum in vorzüglichem Andenken steht und deshalb auch bei ihrem Auftreten durch reichliche Blumenpenden und lebhaftes Bravo-plaus begrüßt wurde. Die Künstlerin verstand es durch ihr natürliches, elegantes Spiel, ihren reizend fein nuancierten Dialog nach jedem Abtreten von der Bühne einen mehrfachen Hervorruf zu erzielen. Ihr wurde dabei von Herrn Leo Stein (Premierleutnant Erich von Felsen) aufs trefflichste sekundiert. Derselbe wußte den schneidigen Ulanenleutnant in seinen ver-schiedenen Momenten als Allerweltstourmacher, Heiratsver-mittler und schließlich als den charakterfesten Mann, dem seine Liebe über alles geht, lebenswahr und natürlich zu verkörpern. Zu wünschen wäre vielleicht, daß der genannte Herr an Stellen lebhaften Affektes ein kleinwenig modulieren und langsamer sprechen möchte. Die dritte Hauptfigur des Stückes spielte Herr Müller-Fabrizius (zum erstenmal in Danzig); einen treff-lichen Komiker hat das hiesige Stadttheater wohl noch nicht zu seinen Mitgliedern gezählt. Seine Darstellung des verschuldeten Wolf von Böcklaar-Benzberg war geradezu ein Meisterstück. Mag diese Rolle auch zu den denkbarsten des ganzen Stückes zählen, Herr Fabrizius wußte ihr fast mit jedem Augenblick eine neue komische Seite abzugewinnen und durch seinen ungezwungenen, natürlichen Witz wahre Lachsalven zu erzielen. Zu erwähnen sind noch ihres vorzüglichen Spieles wegen von den Damen Frau Direktor Rosé (Witwe Mathilde von Köhwig), welche bei ihrem Erscheinen ebenfalls mit lebhaftem Applaus und einem wahren Blumenregen empfangen wurde, und Fräulein Meinas (Emmy Winter). Beide Künstlerinnen verdienten den ihnen nach jedem Szeneschluß gesendeten Beifall reichlich. Ein wahres Kabinetsstück feiner Charakterdarstellung war der Hans Roland des Herrn Schindler. Der ängstliche, schüchterne Lieb-haber, der erst im gewissen Besitz der Angebeteten seines Her-zens außerordentlich siegesbewußt und sicher auftreten ver-steht, konnte gelungener nicht dargestellt werden. Die übrigen Herren Karl Weber (Joachim von Felsen), Paul Bach (Martin Winter) und Albert Blumenreich (Stettendorf) trugen durch flottes, schneidiges Spiel nicht wenig zum Gelingen des Ganzen bei. Das Publikum war den ganzen Abend in lebhaft ani-mierter Stimmung und lohnte zum Schluß durch mehrmaliges Hervorrufen sämtlicher Darsteller die vorzügliche Aufführung.

Bermischtes.

** Berlin, 25. Sept. Der für die arabische Sprache er-nannte Lektor am Berliner Seminar für orientalische Sprachen, Scheid Hassan-el-Hamwi, ist in Berlin angelangt. Derselbe ist Mohamedaner und hat in Kairo, wo er geboren ist, die Hochschule besucht und den Dokortitel erworben. Der Scheid spricht nur arabisch und beabsichtigt, neben seiner Lehr-thätigkeit sich in unserer Hauptstadt dem Studium der deutschen Sprache zu widmen. Er hat mehrere Werke wissenschaftlichen Inhalts herausgegeben.

** Das deutsche Schützenfest, welches in diesem Jahre in Frankfurt a. M. gefeiert wurde, hat einen Ueberschuß von 134 838 M. ergeben — ein nettes Stümchen.

** In Koblenz sind zur Zeit die aus Italien stammenden Brüder Toggi zu sehen, welche, zusammen-gewachsen, zwei Köpfe, vier Arme, einen doppelten Ober-leib, jedoch nur einen Unterleib mit zwei Beinen aufweisen. Ihr erstes Begehren war, als sie von Trier ankamen, sich zu restaurieren. „Beide“ Knaben ließen sich Kaffee und Kuchen gutschmecken. Mittags aß „jeder“ einen Teller Suppe, eine Portion Kalbsbraten und trank ein Glas Bier dazu. Jedes dieser zusammengewachsenen Kinder hat seine eigene Willensmeinung, was schon öfter dazu führte, daß sie miteinander in Uneinigkeit gerieten. Die Kinder sind zehn Jahre alt. Ihr Geburtsort war Locona in Italien.

** Wie die „Köln. Ztg.“ mitteilt, ist in der Nacht von Sonntag auf Montag auch auf dem Bahnhofe in Remagen (Strecke Köln-Koblenz) ein frecher Einbruchdiebstahl ausgeführt worden. Diebe stiegen, wie es heißt, in die Bureauräume ein und erbrachen die Stationskasse. Man spricht von 30 000 M., welche den Spitzbuben in die Hände fielen.

** Wien, 22. Sept. Der Postbedientant Zaleski wurde auf Grund des einstimmigen Verdicts der Geschworenen zu acht-jährigem schweren Kerker verurteilt, die Mitangeklagte Nathauson wurde freigesprochen.

Danziger Standesaamt.

Vom 24. September.

Geburten: Schlossermeister August Kiehl, S. — Arb. Michael Herzberg, T. — Schuhmachermeister Johann Katali, S. — Arb. Johann Matkiewicz, S. — Maschinist Hermann Schmidt, T. — Handelsmann Otto Kleier, S. — Schuhmachermeister Herrn. Trubul, T. — Böttchergeß. Julius Gurezynski, T. — Arb. Hermann Ustrabowski, S. — Arb. Franz Geng, T. — Unehel.: 1 S., 3 T.

Aufgebote: Kaufmann Karl Paul Wilhelm Kroll und Margarethe Jakobine Sophie Reinhold. — Tischlergeß. Gustav Albert Heinrich Schöne und Anna Luise Wendt. — Schiffszimmergeß. Heinrich Martin Kuhn und Theresie Luise Knorrbein. — Bildhauergeß. Franz Emil Marquardt und Johanna Bertha Schulz. — Arb. Johann Michael Buczkowski und Bertha Klara Kuhn.

Heiraten: Arb. Joachim Jachowski und Malwine Emilie Sulda Stein. — Schmiedgeß. Franz Andreas Niediger (alias Rüdiger) und Martha Malwine Tirohn. — Wächter bei

der Königl. Ostbahn Hermann Gustav Böttke und Anna Elise Grifhammer. — Kommiss. Adolf Bernhard Otto Schabbach und Auguste Henriette Elisabeth Lemke. — Fleischermeister Johann Stephan Jaworski und Marianne Franziska Jagodzinski. — Arb. Johann August Liebke und Martha Theresia Schmidt. — Arb. August Franz Wiggant und Mathilde Wilhelmine Florentine Strauß, geb. Ehler.

Todesfälle: Frau Mathilde Wenczerski, geb. Timmer, 37 J. — T. d. Schneidermeisters Michael Borkowski, 14 J. — Nähterin Minna Laaser, 58 J. — T. d. Schuhmachergeß. Franz Käfer, 4 J. — S. d. Schmiedgeß. Jakob Neumann, 4 J. — S. d. Arb. Thomas Kleki, 8 M. — S. d. Böttchergeß. Johann Gierczynski, 7 M. — Witwe Elisabeth Lukaschewski, geb. Polke, 75 J. — Kommiss. Gustav Karl Riek, 32 J. — Unehel.: 2 T., 1 S. totgeb.

Briefkasten.
P. 100: Altes Zeitungspapier wird von den Malern bei Bedarf gekauft und das Kilogramm mit 20 Pfg. bezahlt. Die andern Papiere sind wertlos.

Marktbericht.

Konig, 24. September 1887.

Weizen 5,75 M., Roggen 3,60 M., große Gerste 3,25 M., kleine Gerste 3,00 M., Hafer 2,10 M., Erbsen 4,40 M. per Scheffel. Butter 0,90 M., Eier 50 Pf.

Berliner Schlachthofmarkt vom 23. September 1887.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht, mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden. Rinder. Auftrieb 181 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität 74—86 M., IV. Qualität 60—68 M. Schweine. Auftrieb 952 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger 88 M., Land-schweine: a. gute 84—86 M., b. geringere 76—82 M. bei 20% Tara, Bafonh 86—90 M. bei 50 Pfd. Tara per Stück. Serben — M., Russen — M. Kälber. Auftrieb 727 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität 0,98—1,00 M., II. Qualität 0,64—0,84 M. Schafe. Auftrieb 1078 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität — M.

Im Verlage von **Franz Kirchheim** in Mainz ist soeben erschienen:

Wunder des heil. Rosenkranzes.

Fromme Lesestücke nebst Beispielen, besonders zur Heiligung des Monats October, mit einem Anhang von Gebeten.

Von **P. Ludwig Bronchain**, Redemptorist.

Autorisierte Uebersetzung.

H. 80. 15 Bogen. Geheftet 1 M. 50 S.

Ein Fleischerlehrling kann sich melden Altstädter Graben Nr. 98.

Festlieder zum 50 jährigen Priesterjubiläum Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII.

Im Verlage der **Buchhandlung L. Auer** in Donauwörth sind soeben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Gedenkblättchen zur Erinnerung an das 50jährige Priesterjubiläum Sr. Heiligkeit des Papstes Leo XIII.

Ausgabe I. Für Männerchor.
Ausgabe II. Für gemischten Chor.
Ausgabe III. Für Singstimme mit Orgelbegleitung.

Preis jeder Ausgabe: 1 Exemplar 6 Pf.; 50 Exemplare M. 2,70; 100 Exemplare M. 5.

Jedes Lied ist mit einem reizenden Chromobild — Porträt Sr. Heiligkeit darstellend — ausgestattet und dürfte allseits Anerkennung finden.

Recht zahlreichen, geschätzten Aufträgen sieht entgegen

die **Buchhandlung L. Auer**.

Wachsferzen

in den gangbarsten Größen, weiß und kolorirt aus bestem Wachs

empfehlen
H. Dauter, vorm. J. Kowaleck, Seil. Geistgasse 13.

Kaufe von jetzt ab wieder jeden Posten

Butter.

Meine Wohnung ist neben meiner früheren Bäckerei.

A. Rieck

in Br. Friedland.

Damen-Mäntel

Streng reelle Bedienung.

Feste Preise.

Solide Qualitäten.

in Peluche, Matlassé, Curl
glatt und gestreift, Frisé,
Krimmer, Soleil und Chevron

empfehlen
in den neuesten Facons vom einfachsten bis zum
hochelegantesten Genre

Max Loewenthal

Langgasse 37,

im früher **J. D. Meissner'schen** Lokale.

Fr. Carl Schmidt,
Danzig, Langgasse 38,
Spezialgeschäft für Herrenartikel,

empfehlen in größter Auswahl

Unterfleider:

Camisöler, Jacken, Westen,
Beinkleider,

Strümpfe und Socken etc.

Heute empfang ich ganz frisch:

junge Rebhühner,

sehr stark.

Wachteln und Wachtelkönige,

Hasen,

frisch geschlachtete Hühner,
astrachaner Berl-Caviar,

per Pfd. 7 M.

neue holl. superior Tafelheringe;

ferner empfehle:

marinirten Mal in einzelnen

Portionen,

Teltower Rübchen,

ungarische Weintrauben,

harte Gothaer Cervelatwurst,
echten Emmenthaler Schweizer und
deutschen Schweizerkäse (hochfeine

Qualitäten).

frische Räucherwaale

erhalte morgen vormittag frisch aus dem Rauch.

Aloys Kirchner,

Boggenpuhl 73.

Am 15. October 1887

Eröffnung

der

landwirthschaftlichen Winterschule zu Schlochau.

Nähere Auskunft ertheilt Herr Rector **Nauck**.

Das Curatorium.

Dr. Scheffer.

Gegründet 1850.

Möbel-, Spiegel- und Polster- Waaren-Magazin

eigener Fabrik,

großes Lager von Möbelstoffen

von

C. Bergmann,

DANZIG.

Gegründet 1850.

Herbst- und Wintermoden

in Hüten und Mützen für Herren und Knaben. Neuheiten zu bekannt billigsten Preisen
Pelzbesätze je ein Ctm. breit, ein Meter lang, von ca. 10 Pf. an, empfiehlt

en gros.

H. Fränkel,

Langgasse 48, am Rathhause.

en detail.

Ein ordentl. Laufbursche
kann sich melden bei

Adalbert Karau.

Kräftiger Knabe zur Gärtnerei
gesucht. Alter 14—16 J., kath., ehrlich, darf
keine Arb. scheuen. Vergüt. n. Uebereinst. **Freyer**, Thörn, Vorst. 151.

Suche von sofort einen geprüften musikalischen,
katholischen

Lehrer oder Lehrerin

mit guten Zeugnissen für zwei Kinder; ferner
einen

Wirth

(womöglichst Stellmacher) mit Zeugnissen ver-
sehen. Persönliche Vorstellung erwünscht gegen
Erfassung einmaliger Reisekosten an Bahn resp.
Postgeld. Antritt gleich oder vom 1. October.

J. Modrzejewski

in Czerniewitz per Thörn II.

NB. Bemerkte noch, daß Czerniewitz eine halbe
Meile vom Bahnhofe Thörn nach der polnischen
Grenze, dicht an der Weichsel liegt.

Formulare

zu Tauf-, Trau- und Sterberegistern,
Kirchen-Rechnungen, Stats-Entwurf, Ein-
nahme- und Ausgabe-Journal, Einnahme-
Manual, Sicherheits-Nachweisungen, In-
ventarium-Verzeichniß und Stiftungs-
Rechnungen hält stets in vorzüglichster
Qualität auf Lager und empfiehlt billigt
S. F. Voening's Buchdruckerei.

Stadt-Theater.

Dienstag 27. September. Erstes Auftreten von
Emilie Fischer und Emil Bing. **Rosenkranz**
und **Günther**. Lustspiel in 4 Acten
von Michael Klapp.

Clarisse . . . Emilie Fischer.

Schmählich . . . Emil Bing.

Graf Ernst . . . Alb. Schindler.

Baron Rosenkranz Leo Stein.

Mittwoch den 28. Sept. Gastspiel von Anna

Fähring. Die Jungfrau von Orléans.

Der heutigen Nummer liegt ein
Prospect der hiesigen **F. A. Weber'schen**
Buchhandlung, betr. Einladung zum
Abonnement auf „Alte und Neue Welt“
bei.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

www.digital-center.pl

biuro@digital-center.pl

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.

Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.